

Kochung von grünen Wallnußschalen mit Orleansauflösung oder Cochenillbrühe mit salpetersaurem Eisen, oder Fernambulabkochung mit salpetersaurem Eisen versetzt. — Olivenbraun erhält man, wenn eine Abkochung von Quercitron mit Eisenvitriol versetzt wird.

11) Blau. Ein Loth fein gepulverter Indigo wird in 4 Loth rauchender Schwefelsäure aufgelöst und diese Auflösung mit 2 Pfund Wasser verdünnt. In diese blaue Flüssigkeit, welche man erst bis zum Sieden erhitzt, werden weiße wollene Lappen 24 Stunden lang eingebracht, wodurch solche die Farbe aufnehmen und eine schmutzige Flüssigkeit zurücklassen. Die so gefärbten blauen Lappen werden so lange in kaltem Flußwasser gespült, als dasselbe noch gefärbt und sauer erscheint; auf diese Weise wird alle Säure entfernt. Nachdem erhitzt man 1 Pfund Wasser mit 1 Loth Pottasche zum Sieden, trägt die Lappen ein, wodurch sich die Farbe davon ab und in die Flüssigkeit ziehen wird. In diese blaue Farbestoffflüssigkeit gießt man tropfenweise so viel Vitriolöl, bis solche schwach sauer schmeckt, giebt 2 Loth Alaun hinzu, und färbt das Holz in der milchlaue Temperatur. Um Hellblau hervorzubringen, wird die Farbe mit Wasser verdünnt.

12) Gelb. Man beize das Holz mit schwachem Alaunwasser oder Zinnauflösung und färbe es in einem Absude von Quercitronrinde oder Gelbholz. Hat man dem Absude etwas Fernambulholzdecoct zugesetzt, so erhält man andere Schattirungen. Zinnauflösung als Beize auf das Holz aufgetragen, giebt mit Kreuzbeeren ein schönes Gelb.

13) Grüne Farben. Man kann hierzu krystallisirten Grünspan in 12 Theilen Wasser auflösen und das Holz damit tränken, oder man löset 1 Theil Grünspan und 1 Theil Weinstein in 8 Theilen Essig auf; oder man färbe das Holz erst gelb nach Nr. 2 und trage demnach so viel Blau auf, als man wünscht.

Diese Farberbereitungen können auch bei Korbmacherarbeit, zum Färben der Weiden, angewendet werden.

Vorstehende Anweisung zum Färben der Hölzer ist von dem gemeinnützig wirkenden Gewerbeverein zu Köln in dessen Wochenblatt bekannt gemacht worden, welches mehr dergleichen unterrichtende Mittheilungen für Gewerbetreibende enthält. Möchten andere Gewerbevereine hieran ein Beispiel nehmen, welche dergleichen Gegenstände selbst nicht für ihre Verhandlungen geeignet halten, weil die Geheimnißstrammerie der Mitglieder und der Brodneid dabei in's Gedränge kommen. Wozu soll ein Gewerbeverein nützen, wenn nicht offene Weiterverbreitung erlangter Kenntnisse ein Hauptbestreben seiner Mitglieder ist?

B.

Wie sieht's auß? — Gott sey Dank, ganz gut sieht's auß, denn endlich fängt's doch an warm zu werden, und man kann doch wieder einmal seines Lebens froh werden und sich in der freien Natur ergehen; der Vater Lenz, der dießmal ganz wegbleiben zu wollen schien, wie das Röhrrwasser, ist glücklich wieder da, und alle Welt freut sich, daß sein griebgrämiger Bruder, der rauhe, kalte, armenfeindliche, erbarmungslose Schneefieber, Sieur Winter, endlich gestorben und begraben ist. Im Ganzen war es mehr ein Sonderling und wunderlicher Kauz, als ein böser Geselle, aber man konnte auß dem alten Griebgram nicht recht gescheit werden; manchen Tag war er so finster und mürrisch, wie ein banquerouter Kaufmann; an andern Tagen war er wieder so heiter und lachend, wie eine junge Wittwe, die ihren Mann beerbt hat. Bisweilen war er so schauerlich und tollhäußlerisch, wie ein Roman von Emerentius Scavola; andererseits wieder so kalt und abgemessen, wie eine griechische Tragoëdie. Offenbar besaß er ungeheure Reichthümer, denn jedes Haus schmückte er mit brillanten Zapfen, Dens noch war er gegen die Armen ganz mitleidlos und gegen jeden Hausbewohner so streng, daß, wenn in irgend einer Wohnung unvorsichtiger Weise ein Fenster zerbrochen und nicht sogleich reparirt wurde, er auf der Stelle in die Stube hineindrang und einen so entsetzlichen Spektakel machte, daß selbst der ärmste Mann den letzten Dreier daran wandte, den Schaden auszubessern, um nur den ungestümen Hausherrn wieder auß der Stube zu haben. Obgleich er bisweilen ein entsetzlicher Windbeutel war, so ging er doch bei ernsthafteren Angelegenheiten immer bis auf den Grund ein. Sein Durst nach Wasser war grenzenlos; wo er nur einen Tropfen erblickte, da leckte er ihn auf; dagegen konnte man ihn mit Feuer wie ein wildes Thier vertreiben. Nun er ist endlich fort; der Schlag hat ihn schon vor etwa sechs Wochen tödtlich getroffen, aber er hat doch noch bis Mitte April gezappelt, und verschieden ist er eigentlich doch nur erst in den letzten Tagen. Als ihn vor etwa sechs Wochen der Schlag so stark gerührt, daß an sein Aufkommen nicht mehr zu denken war, legte er sein Testament nieder, welches später in Gegenwart vieler Zeugen eröffnet wurde. Der Inhalt war folgender: Da ich fühle, daß ich der Auflösung nahe bin, so will ich, bevor das Ende meiner Tage da ist, meinen letzten Willen aufzeichnen:

1) Vermache ich meine sämtlichen Borräthe von Sibstafeln zur Errichtung eines Instituts für Unglückliche, die an Hirnentzündung leiden. In diesem Institute können jedoch, um den Raum zu sparen, nur Kranke im höchsten Stadium aufgenommen werden, als da sind: die größere Hälfte unserer modernen Schriftsteller, Reisebeschreiber, Theater-Recensenten und Poëten; ferner: einige musikalische Enthusiasten, insbesondere aber sämtliche Actien speculanten &c. Diesen soll man vier-